

„Wenn du mich heute fragst...“

Beruf – Berufung - Biographie

**Vollversammlung
der Berufsverbände der Gemeinde- und PastoralreferentInnen**

09. Oktober 2018, 09:30-16:00 Uhr,
Karl Rahner Akademie Köln

Sawu bona! (Ich sehe Dich!) - **Gikona!** (Ich bin da!)

Wer begleitet Sie durch diese Vollversammlung?



Burkard Severin
*1959

- Gründer und Leiter des „Institut für Systemische Organisationsentwicklung“ (ISO) in Königswinter.
- Studium der Sozialwissenschaften, Theologie, Psychologie und Soziologie.
- Ausbildungen in analytischer Psychologie, systemischer Beratung und Familien-therapie sowie als Kommunikations- und Stressbewältigungstrainer.
- Tätigkeiten als Pastoralreferent, geschäftsführender Hochschulassistent, Trainer und Trainer-Trainer in der Personal- und Organisationsentwicklung.

Sawu bona! (Ich sehe Dich!) - **Gikona!** (Ich bin da!)

Wie lange sind Sie schon als GR/PRin tätig?

- A** Ich bin in der Ausbildung als GA/PA
- B** 3-5 Jahre
- C** 6-15 Jahre
- D** 16-25 Jahre
- E** 26-35 Jahre
- F** 36 Jahre und mehr

Sawu bona! (Ich sehe Dich!) - **Gikona!** (Ich bin da!)

Wenn Sie bilanzieren: Welche Aussage trifft für Sie gegenwärtig am ehesten zu?

- A** Meine bisherige Tätigkeit als GR/PR hat meine Erwartungen an diesen Beruf überwiegend erfüllt. Ich bin mit meiner Berufswahl zufrieden.
- B** Die berufliche Wirklichkeit hat meine Erwartungen an diesen Beruf eher nicht erfüllt. Ich suche nach einer beruflichen Alternative.
- C** Obwohl sich meine Erwartungen an diesen Beruf in Teilen nicht erfüllt haben, bin ich mit meiner Berufswahl doch zufrieden.
- D** Wenn mir jemand zu Berufsbeginn gesagt hätte, was mich tatsächlich in diesem Beruf erwarten würde, hätte ich diesen Beruf nicht gewählt.
- E** Mein Beruf bietet mir eine gute Möglichkeit, meine Berufung zu leben.
- F** etwas anderes

Sawu bona! (Ich sehe Dich!) - **Gikona!** (Ich bin da!)

Wenn Sie Ihren Berufsstart und Ihre gegenwärtige Arbeitssituation vergleichen: Welche Aussage trifft für Sie am ehesten zu?

- A** Als ich als GR/PR begonnen habe, waren die Rahmenbedingungen für meine Tätigkeit günstiger.
- B** Als ich als GR/PR begonnen habe, waren die Rahmenbedingungen für meine Tätigkeit ungünstiger.
- C** Ich kann für mich keine substanzielle Veränderung der Rahmenbedingungen feststellen.
- D** Einige Rahmenbedingungen haben sich verschlechtert, andere haben sich verbessert.
- E** Das, was ich in diesem Beruf tue, ist relativ unabhängig von den Rahmenbedingungen.
- F** etwas anderes

Sawu bona! (Ich sehe Dich!) - **Gikona!** (Ich bin da!)

Wie beurteilen Sie die Zukunftsperspektiven für Ihren Beruf?

- A** GR/PR werden zukünftig mehr denn je gebraucht werden.
- B** Die Entwicklung der finanziellen Situation der deutschen Diözesen wird dafür sorgen, dass die laienpastoralen Dienste reduziert werden.
- C** Da es deutlich weniger Priester geben wird, wird auch die Anzahl der laienpastoralen Dienste reduziert werden.
- D** In den kommenden Jahren wird sich in unseren Breiten die Formatierung der katholischen Kirche derart verändern, dass kaum absehbar ist, mit welchem Seelsorgepersonal diese Umformatierung zu bewältigen sein wird.
- E** Unsere Berufe werden auf kurz oder lang aussterben.
- F** etwas anderes

Mein Beruf(ung)sweg



Bitte gehen Sie folgenden Momenten nach:



- Personen und Ereignisse, die meine Berufsentscheidung beeinflusst haben
- Herausforderungen zu Beginn meiner Berufstätigkeit
- Berufliche „Highlights“
- Berufliche „Tiefpunkte“
- Meine Mission
- Was mir gegenwärtig beruflich gut tut
- Was mir gegenwärtig beruflich das Leben schwer macht

Veteranen, Baby-Boomer, X, Y, Z und bald Alpha

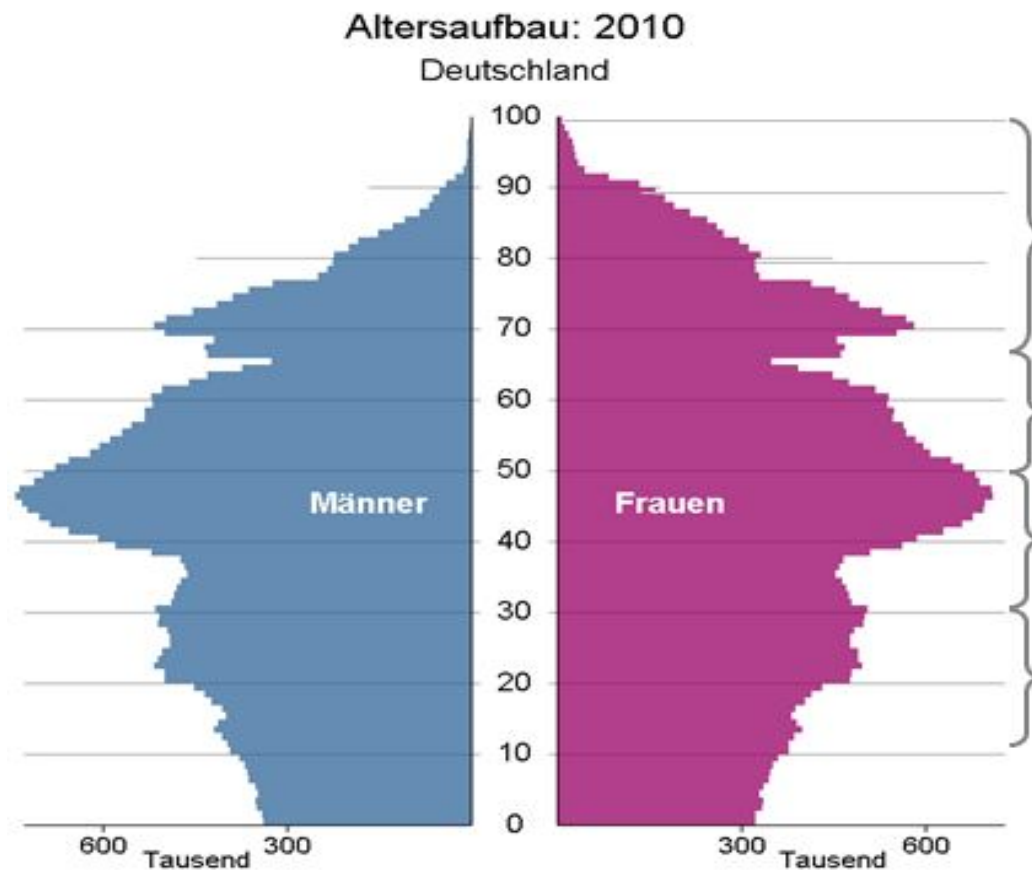


Im soziokulturellen Verständnis ist eine Generation eine große Gruppe von Menschen, die als „Altersgruppe“ in ihrer Gesellschaft oder aufgrund der gemeinsamen Prägung durch eine spezifische historische oder kulturelle Konstellation eine zeitbezogene Ähnlichkeit aufweisen.

Veteranen, Baby-Boomer, X, Y, Z und bald Alpha



Veteranen, Baby-Boomer, X, Y, Z und bald Alpha



Veteranen

Geboren vor 1943

Baby Boomer

Geb. zw. 1943 und 1960

Generation X

Geb. zw. 1960 und 1980

Generation Y

Geb. zw. 1981 und 2000



Beschreibung	Veteranen	Baby Boomer	Gen X	Gen Y	Gen Z	Gen Alpha
Prägung/ Erfahrung	2. Weltkrieg	Kalter Krieg	Fall der Berliner Mauer, der UDSSR und Ende des kalten Kriegs	Terror (9/11)	Wirtschaftskrise/ Economic Downturn	unstete globale Welt
Anteil an der Belegschaft	<3 %	ca. 33 %	ca. 33 %	ca. 30 %	ca. 1 %	heute max. 5 Jahre alt
Streben/ Aspiration	Haus und zu Hause	Jobsicherheit	Work-Life-Balance	Freiheit und Flexibilität	Sicherheit und Stabilität	wirtschaftliche Sicherheit
Status-Symbol (technisch)	Auto	TV-Gerät	Computer	Smartphone/ Tablet	fahrerloses Auto	vernetztes Leben
Kommunikations-präferenz	Brief	Telefon	E-Mail und SMS	SMS und WhatsApp	integriertes Device (Uhr, Brille etc.)	gute Frage ;)
Interaktion	Face to Face	persönlich, auch virtuell	persönlich, online	Face to Face, aber virtuell	distanziert, virtuel	gute Frage ;)
Arbeitszeiten	Nine-to-Five-Ansatz			Büro, zu Hause, andere Plätze und Zeiten nach Gusto gemischt		
Karrierepfade	die "Corporate"-Karriereleiter			die persönliche Karriereleiter		



Überblick der medial diskutierten Generationen

Die Hack-Generation ist ein sozial-evolutionärer Hybrid:
Er vereint die souveränsten Eigenschaften der verschiedenen Generationen.

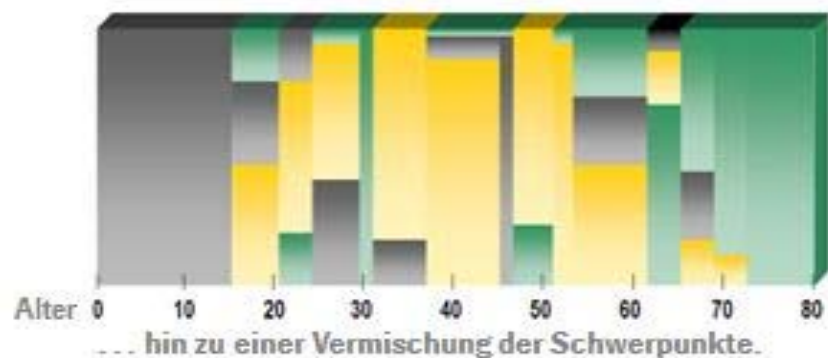
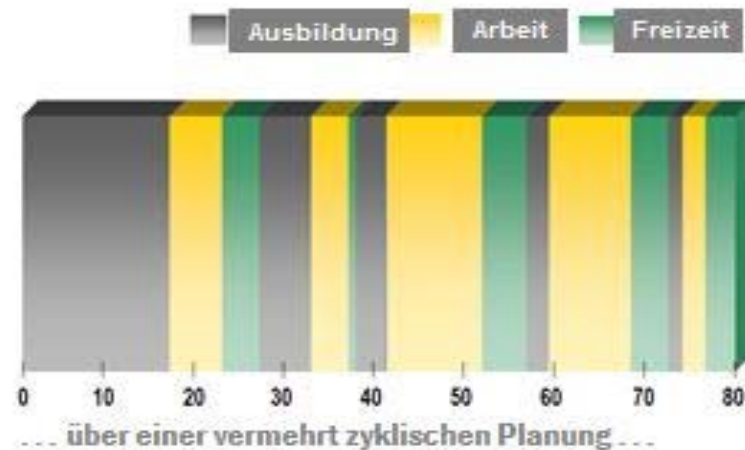
	Generation X	Generation Golf ¹	Generation Y ²	Generation Z ³	Hack-Generation
Zeitraum	geboren zwischen 1960 und 1970	geboren zwischen 1965 und 1975	nach 1980 geboren	nach 1990 geboren	nicht klassifizierbar
Prägend	zunehmende Individualisierung	Wohlstand, Popkultur, Retrokult	Digitalisierung und Wandel der Medienkultur	Leben als Digital Natives	im Netzwerk ist keiner allein – gemeinsam ist man stark
Haltung	„mit 30 sterben, um mit 70 begraben zu werden“	„Raider heißt jetzt Twix – sonst ändert sich nix“	Sharing is caring	man muss nicht alles wissen, man muss nur wissen, wo es steht	Permanent Beta – immer im Prozess
Treiber	Selbstfindung	Hedonismus	Selbstverwirklichung	Vernetzung	Kollaboration
Werte	Freiheit	Erfolg	Transparenz	Access	Offenheit
Arbeitsverhalten	arbeiten, um zu leben	Glamour, Glanz und Geld – auch im Beruf	Leben und Arbeiten sind eins	- das wird sich zeigen -	intrinsische Motivation
Wünsche	Durchhalten	Unabhängigkeit	Sicherheit und Zeit	- das wird sich zeigen -	Teilhabe

¹ ist eine deutsche Unterkategorie der Generation X

² auch bekannt als Generation Net, Millennials, Generation Next, Generation Praktikum

³ auch bekannt als Generation I, Internet Generation, Generation AO (always on), Digital Natives

Veteranen, Baby-Boomer, X, Y, Z und bald Alpha



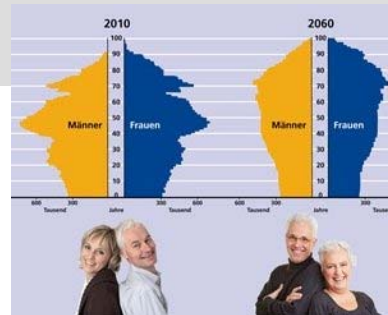
- ▶ Gen Y erfahren eine kontinuierliche Weiterentwicklung bei welcher Ausbildung, Arbeiten und Freizeit in verschiedenen Lebensphasen auftreten werden.
- ▶ Kompetenzen und Fähigkeiten müssen permanent angepasst und neue Fertigkeiten erlernt werden.
- ▶ Der Ruhestand wird nicht notwendigerweise von einem bestimmten Geburtstag eingeleitet werden.

Quelle: Demographic is Destiny / The Concoors Group and Age Wave, 2003

Wie unser Zusammenleben sich verändert...



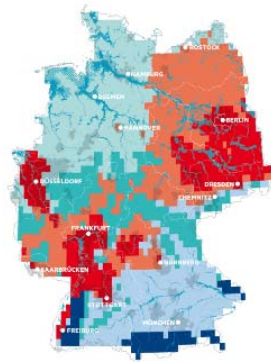
TREND 1: Unsere Gesellschaft wird älter



TREND 2: Die Welt wächst zusammen



TREND 3: Es wird heiß



TREND 4: Selbstverwertung



TREND 5: Alles ist vernetzt



TREND 6: Heimat vor Ort

ZUSAMMEN
SIND WIR
HEIMAT

Quellen:
Zukunftsinstitut Frankfurt - GMI-Index -
Relaio-Topic-Studie der Hans Sauer
Stiftung - Bundeszentrale für politische
Bildung.

Wie unser verändertes Zusammenleben **Kirche** verändert...



ENTWICKLUNGSHerausforderung 1:
**Abbruch der volkskirchlichen
Glaubensvermittlung**

ENTWICKLUNGSHerausforderung 2:
Das Ende der klassischen „Pfarrei“

ENTWICKLUNGSHerausforderung 3:
Die Aufgabe der Kirche



Quellen:
Rainer Bucher – Deutsche
Bischöfskonferenz –Valentin Desso –
Michael N. Ebertz – Erzbistum Köln - Karl
Gabriel – Franz-Xaver Kaufmann.



ENTWICKUNGSHERAUSFÖHRUNG 1: • **Abbruch der volkikirchlichen Glaubensvermittlung**

Früher gelang es der Kirche, Menschen „von der Wiege bis zur Bahre“ kirchlich zu beheimaten. Heute entscheiden die Menschen selber, ob sie einer Glaubensgemeinschaft angehören wollen und wenn ja, welcher.

- In der modernen Welt ist unser Glaube ein „Sinnangebot“ unter vielen anderen. Und die Kirche ist auf dem „Markt der Sinnangebote“ lediglich ein „Anbieter“ unter anderen. Menschen fragen heute: „Was bringt mir das? Was habe ich davon?“. Man wählt aus und die Grenzen, ob man dazu gehört oder nicht, werden fließend.
- Die Kirche hat heutzutage keine Macht mehr über die Herzen der Menschen. Sie kann im Beichtstuhl und von der Kanzel nicht mehr mit „Himmel oder Hölle“ drohen.
- Weil Menschen nicht mehr „automatisch in die Kirche hineingeboren“ werden und nicht mehr selbstverständlich in der Kirche aufwachsen, bricht die (uns noch vertraute) volkikirchliche Glaubensvermittlung ab.
- In Deutschland hat keine andere Institution zudem ein ähnlich schlechtes Image wie die katholische Kirche. Seit Jahren rangiert Sie auf dem letzten Platz hinter Banken, Parteien, Gewerkschaften, Wirtschaftsunternehmen, Presse und Verwaltungen. Die Gründe hierfür sind ihre veränderungsresistenten hierarchischen Strukturen, ihre Ablehnung der veränderten Geschlechterrollen und die Missbrauchsskandale.

- Die klassische „Pfarrei“ mit ihrem Territorialprinzip wird es zukünftig nicht mehr geben. Wir kennen jetzt schon „Seelsorgebereiche“ oder „Sendungsräume“.
- Die „Pfarrgemeinde“ (wie wir sie bislang kennen) scheitert an den gesellschaftlichen Veränderungen: Menschen lassen sich kaum mehr durch Mitmachen beheimaten, es gibt nur noch selten „Normal-Lebensläufe“, Angebote für bestimmte Zielgruppen führen nicht mehr zu langfristiger Bindung, es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Katholiken sich als Teil ihrer Pfarrgemeinde fühlen.
- Bestimmte Ressourcen, die uns gegenwärtig noch selbstverständlich erscheinen, verknappen sich in den kommenden Jahren dramatisch:
 - Weniger Kirchenmitglieder:
 Halbierung des Mitgliederbestands (derzeit 23 Mio.) innerhalb der nächsten 60 Jahre - Halbierung der Taufen innerhalb von 39 Jahren - Halbierung der Erstkommunionen innerhalb von 25 Jahren - Halbierung der Gottesdienstbesucher innerhalb von 10 Jahren.
 - Verringerter finanzieller Spielraum: Trotz eines für die kommenden Jahre noch als stabil erwarteten Kirchensteueraufkommens werden die kirchlichen Aufwendungen (vor allen die Personalkosten) ab 2022 die kirchlichen Erträge übersteigen. Im Haushalt des Erzbistums wird es deshalb in den kommenden fünf Jahren Einsparungen von 12,5% geben.
 - Weniger Priester (und Hauptamtliche): Bis 2030 halbiert sich sowohl die Zahl der Priester als auch die der laienpastoralen Dienste. 75% der Priester sind 61 Jahre und älter. Die Zahl der Priesteramtskandidaten ist deutschlandweit von 470 im Jahr 1990 auf 156 in 2016 gesunken (Prognose der Deutschen Bischofskonferenz für 2026: 35).

ENTWICKLUNGSHerausforderung 2:
Das Ende der klassischen „Pfarrei“



- Die Kirche ist nicht um ihrer selbst Willen da. Es gibt sie nur deshalb, weil sie eine Aufgabe zu erfüllen hat: Die frohe Botschaft von Jesus Christus, das Evangelium, den Menschen zu bezeugen und Gottes Liebe unter uns Menschen lebendig werden zu lassen.
- Das Zweite Vatikanische Konzil hat Mut gemacht, die Situation der „Kirche in der Welt von heute“ zu akzeptieren (Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“) und diesen kirchlichen Auftrag kreativ und konsequent zu erfüllen (Dogmatische Konstitution „Lumen gentium“).

- Bis heute hat die Kirche jedoch mehr dafür getan, sich in bekannter Größe und Bedeutsamkeit zu erhalten als das Evangelium zu leben. „Wie viele kommen zum Gottesdienst?“, ist immer noch die Leitfrage, obwohl Jesus zu den Menschen ging und sie fragte: „Was willst Du, dass ich Dir tue?“.
- Der Auftrag der Kirche lässt sich nur erfüllen, wenn wir bei den Menschen sind, ihre Freude und

ENTWICKLUNGSHerausforderung

Die Aufgabe der Kirche



Hoffnung, ihre Trauer und Angst teilen und ihr und unser Leben im Licht der frohen Botschaft deuten und befreien. Auf diese Weise entdecken wir erst, welche Bedeutung die Botschaft Jesu Christi für uns heute hat. Wenn wir so Kirche werden, entsteht Kirche an vielen Orten und in vielfältigen Formen (die wir jetzt noch nicht kennen).

- Franziskus verlangt vor diesem Hintergrund, „*das bequeme pastorale Kriterium des 'Es wurde immer so gemacht' aufzugeben*“. Er lädt alle ein, „*wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungsmethoden der eigenen Gemeinden zu überdenken ... ohne Beschränkungen und Ängste*“ (Evangelii gaudium 33).



Herzlichen
Dank für Ihre
Mitarbeit!

Und einen
guten
Heimweg...